

Telephon 12801.

**„OBSERUER“**

I. österr. behördl. konz. Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

**Wien, I., Concordiaplatz 4.**

Vertretungen

in Berlin, Budapest, Chicago, Christiania, Genf, Kopenhagen, London, Madrid, Mailand, Minneapolis, New-York, Paris, Rom, San Francisco, Stockholm, St. Petersburg.

(Quellensgabe ohne Gewähr.)

Ausschnitt aus:  
**Linzer Zeitung**  
vom:

Fro, Baczynski, Wozniarowski, Ungonewicz, Jurek, Luppy, Winarsky, Hadenberg, Grigorovici, Folber, Bil, Kunieli, Ostapczuk; in den Gewerbe-Ausschuß die Abgeordneten: Armann, Bichler, Heilinger, Heilmeyer, Bojer, Pabst, Schmid Alfred Sturm, Unterkircher, Wohlmeyer, Bachmann, Hueber, Einspinner, Erb, Wendel, Dobernick, Brunner, Pacher, Stojan, Krotowil, Cech, Kulp, Frecl, Dürich, Kollar Josef, Sabll, Bellegarde, Panzerotti, Jezovnik, Razinja, Demsar, Gostincar, Stwiertnia, Mieczko, Gall, Malachowski, Pastor, Pawluskiewicz,

## „Konkünstlerfest in Dresden.“

II.

(Kirchen- und Kammermusik.)

Am Vorabend des Festes veranstaltete Herr Albert Fuchs in der Kreuzkirche zu Dresden eine Aufführung seines Werkes „Selig sind die in dem Herrn sterben“ (kirchliche Tondichtung für Soli, Chor, Orgel und Orchester). Es ist ein großangelegtes Werk, dem aber manches Brückige, Nach- und wenig Selbstempfundenes anhaftet. Stellenweise hört man schöne Effektmusik. Die Orgel tritt verhältnismäßig in den Hintergrund. Die ausgedehnte Chor- und Orchesteraufstellung war wohl Schuld daran, daß es ab und zu an einheitlicher Tongebung mangelte. Dynamisch wurde fast durchwegs alles ins grellste Licht gerückt. Ein pp schien für den Herrn Dirigenten Johannes Dichte nicht zu existieren; auch einige Proben im „Freischwimmen“ wurden zum Besten gegeben. Als Solisten wurden herangezogen: Gabriele Müller, Igl. Opernsängerin aus Hannover, die den Engel des Trostes mit fastigem, breit ausholendem Organ sang; E. Boehm van Endert, Igl. Sopransängerin, eine ansprechende Mezzosopranistin (Partie der Tochter); Charlotte Puh, Igl. Sopransängerin, Köln, die mit männlich passivem Alt, der nur in der Mittellage einige flache Töne aufwies, eine vorzügliche Stimme des Versuchers abgab; Kammerjänger Sieben, der mit hellem, vornehm geschultem Tenor die Stimme des Josua vortrug; Sopransänger Rieß, (Vater) ein markiger Bariton; Kammerjänger Leon Rains, (Stimme des Jeremias) der mit profundem Bassmaterial brillierte.

Den nächsten Tag waren die Festgäste zu einer feierlichen Vesper in die Kreuzkirche geladen. Ausführnde: Der Kreuzchor. Er besteht aus 66 Sängern (Knaben und Jünglingen), Schülern des Gymnasiums zum hl. Kreuz. Von ihnen sind 32 Alumnen (gleich der Anzahl der Alumnen des Sixtinischen Chores in Rom) und 34 sogenannte Kurrendaner. Die ersten Anfänge des Chores, dessen Geschichte und Einrichtungen denen des Leipziger

Thomanerchores vielfach ähnlich sind, reichen bis zur ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts zurück. Die Kreuzschule selbst war in ihren Ursprüngen wohl zweifellos eine zur Ausbildung von Kirchengängern und Ministranten bestimmte Schule, die erst später zur lateinischen Stadtschule erweitert worden ist. Der Chor hat die Aufgabe, in den Gottesdiensten der Kreuz- und Sophienkirche den Gesang zu leiten und bei den regelmäßigen Sonnabend-Vespern, den sonntäglichen Motetten und Musikaufführungen, sowie in den Festtagen der Kreuzschule zu singen. Die musikalischen Vespern, ursprünglich hervorgegangen aus der alten Mutatin- und Vesperordnung, tragen noch heute gottesdienstlichen Charakter. Von den Kreuzkantoren seien besonders genannt: G. A. Homilius (Schüler Bachs), Th. Weinlig (Lehrer R. Wagners). Als Alumnen gehörten dem Chöre an: C. F. Braun (Kapellmeister Friedrich des Großen), Joh. A. Hiller, Julius Otto, Hermann Krehzschmar, Paul Umlauf.

Von außergewöhnlicher Schönheit ist die Orgel. Sie ist nach dem Brande der Kirche im Jahre 1901 neu gebaut worden. Sie enthält auf 4 Manualen und einem Pedal 92 klingende Stimmen und im ganzen 6509 Pfeifen. Von besonderen Einrichtungen der Orgel sind bemerkenswert: 10 Manual- und Pedaltoppeln; 3 Oktavtoppeln; 43 feste Kombinationen als Tritte und Druckknöpfe; 4 freie Vorbereitungen für alle Register, Koppeln, Ein- und Ausschaltungen; Generalcrescendo als Rollwalze; 2 Faloufieschweller für das III. und IV. Manual, letzteres als Fernwerk auf dem Kirchenboden stehend; 2 Wassermotore, welche die Kraft für das Gebläse (Hoch- und Normaldruck) liefern.

Das Programm und der durchführende Chor standen auf bedeutend höherer Stufe, wie die Darbietung und Konzertvereinigung des Vortages. Außer dem Gemeindegesang waren von fünf Vortragsnummern drei dem Dresdener Felix Draesele eingeräumt. Der Name hat einen so guten Klang in der Musikerwelt, daß ich mich mit dem bloßen Hinweis auf die gehörten Werke begnügen kann. Psalm 93 für 6- und 8-stimmigen Chor a capolla Op. 46, dem Kreuzchor gewidmet; zwei geistliche

Lieder für Sopran „Treue“ und „Mitternacht“ (von Fr. van Rhy, empfindungswarm vorgetragen) und „Das Vater unser“ für Chor, Bass, Solo und Orgel aus dem Mysterium „Christus“. Die Leistungen des Kreuzchores, (Leiter Otto Richter), fanden einmütige Bewunderung. Durch seinen voluminösen Bass überraschte Igl. Sopransänger Blaschke. Sächs. Kammervirtuose Bockmann spielte das Andante aus der Violoncello-Sonate Op. 6 von Rich. Strauß virtuos. Organist Sittard erwies sich als feinfühligster Begleiter und gab in der Grande pides symphonique für Orgel von Cesar Franck eine Meisterprobe seines Könnens.

Die Auslese der Kammermusikmatineen war verhältnismäßig gering. Das Werk, welches am meisten besprochen wurde und einhelligen Jubel auslöste, war die Serenade für 11 Soloinstrumente (Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott, Streichquartett, Kontrabaß und Harfe) von Bernhard Selles. Man wird dem Werke und dem Namen des Autors künftig oft begegnen. Selles ist ein Schüler Humperdincks und lebt jetzt in Frankfurt. Die Schreibweise Selles ist wohl am besten mit der Brahmschen zu vergleichen. Er ist durch und durch ein echter Musiker; frei von jeder Antränkelei und Modesüchtelei. Gesunde Musik, aus der ein würziger Hauch reiner Ideenluft ausströmt. „Die Freude steigert sich nie zum dionysischen Jubel und die Trauer verdichtet sich nie zum verzehrenden Schmerz oder zu grübelndem Tiefstun. Allen Empfindungen sind diejenigen Grenzen gezogen, welche das Volk naiv mit „Luftig- oder Traurigsein“ bezeichnet“ so äußerte sich der Komponist selbst über sein Werk. Die Serenade ist bei D. Rahter (Leipzig) erschienen.

Von August Reuß (München) wurde durch das Petriquartett ein Werk für zwei Violinen, Viola und Cello, D-moll, Op. 25 aus der Taufe gehoben. Planmäßige Arbeit. Leider wird man nicht recht mitgeriffen. Die Sätze heben vielversprechend an, bringen aber nicht, was man darauf erwartet. Zum Vergleich: Herrliche Fernsicht, die sich durch immer dichter werdende Verschleierung in ein Nebelbild auflöst. Dann gab es noch ein Quartett (in einem Satz) für Violine, Klarinette, Violoncell